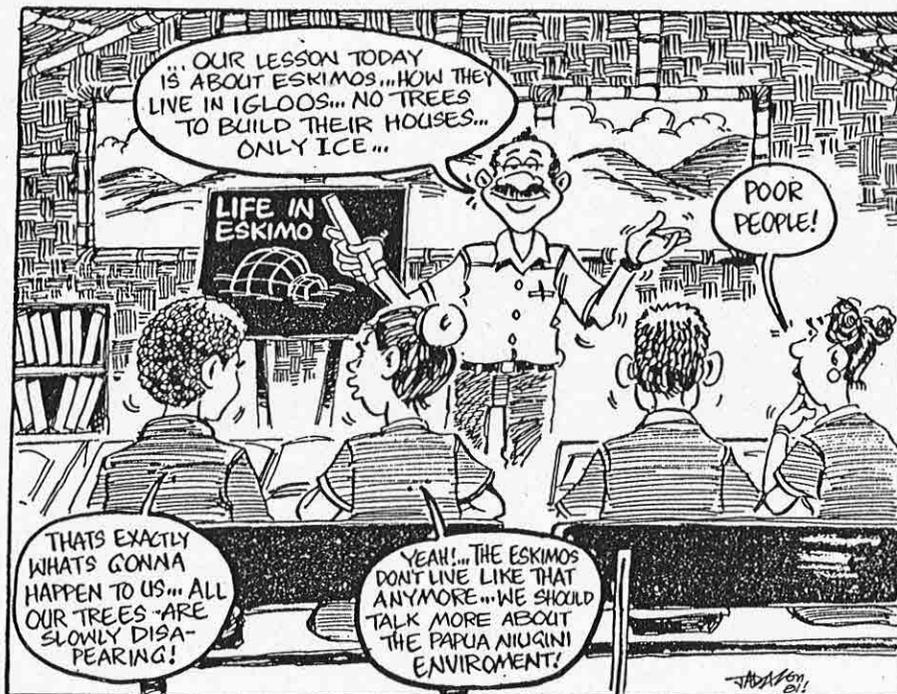


PAZIFIK- INFORMATIONSTELLE

Hauptstraße 2
8806 Neuendettelsau
F. R. Germany



Dossier Nr.16

Von der Missionsschule zur Dorfentwicklung

Autor: Jürgen Dornis

Datum: Nachdruck Juni 91, erschienen im Überblick 1/91

Zuschüsse für die Tokples-Schulen wurden im Zuge allgemeiner Sparmaßnahmen drastisch gekürzt und werden nur sehr unzuverlässig ausbezahlt. Auch die Bezahlung der Lehrer ist vielerorts nicht sichergestellt.⁹⁾ Und schließlich haben zahlreiche Tokples-Schulen Schwierigkeiten im Umgang mit kirchlichen Geldern.

Rahmenplanung erforderlich

Mit dem revidierten Lehrplan 9/10 hat die Tokples-Schule einen Teil der Aufgaben übernommen, die bislang von der Bauernschule »Yangpela Didiman« (Junger Bauer) wahrgenommen wurden. Das erklärte Ziel von Yangpela Didiman, ältere, möglichst verheiratete Landwirte zu Motivatoren auszubilden, hat sich mangels Beteiligung der betreffenden Zielgruppe nicht verwirklichen lassen. Heute unterrichten die Yangpela Didiman-Schulen dieselbe Alters- und Zielgruppe wie die Tokples-Schulen – beide im Auftrag der nationalen Kirche ELC-PNG.

Gleichzeitig liegen wichtige entwicklungspolitische Arbeitsbereiche brach. So ist die Nachbetreuung der Yangpela Didiman- und Tokplesschul-Absolventen noch immer unbefriedigend. Es fehlt an follow-up-Kursen, die die konkreten dörflichen Gegebenheiten berücksichtigen, mit Schulabsolventen und übrigen Dorfbewohnern dörfliche Entwicklungsplanung verwirklichen. Ohne Nachbetreuung bleibt der jugendliche Schulabgänger in der traditionellen dörflichen Gesellschaft meist ohne Rückhalt – ein Besserwisser ohne Erfahrung – und ohne Zugang zu Saatgut, Kleinvieh, Werkzeug, etc.

Hat die Tokples-Schule eine umfassendere pädagogisch-didaktische Konzeption, so liegt die Stärke von Yangpela Didiman bei der praktischen Dorfentwicklung – eine ent-

sprechende Arbeitsteilung wäre angezeigt.

Weitere entwicklungspolitische Programme der ELC-PNG, die bislang noch im Bereich der Tokples-Erziehung verschult sind und eine wenig qualifizierte tertiäre Ausbildungsstufe bilden, sollten wie die Yangpela Didiman-Arbeit direkt auf die Dörfer bezogen werden¹⁰⁾: Viles Teknik Trening (Dorftechnik-Training) und Komesel Trening (Kaufmännisches Training) könnten einen wertvollen Beitrag zur Dorfentwicklung leisten, anstatt mit hohem Kostenaufwand eine kleine Elite ehemaliger Tokples-Schüler doch noch für eine Erwerbstätigkeit auszubilden.

»Kirapim Ples« – Dorfentwicklung – muß im Dorf selbst stattfinden. Die Schule kann allenfalls Grundlagen dazu vermitteln.

¹⁾ Missionsinspektor E. Kriele, *Reise-skizzen aus Deutsch-Neu-Guinea*, in: *Die evangelischen Missionen*, Januar 1911

²⁾ Missionsinspektor M. Deinzer, in: *Die evangelischen Missionen*, November 1906

³⁾ vgl. den Beitrag zur 15jährigen Unabhängigkeit PNGs in diesem Heft

⁴⁾ *Die Vergleichszahlen des staatlichen Schulwesens (1983): 111 Schulen, 43312 Schüler und 2303 Lehrer – freilich verteilt über das ganze Land, wogegen die Tokples-Schulen nur in traditionell lutherischen Gebieten vertreten sind. (Zahlen nach Statist. Bundesamt, Länderbericht Papua-Neuguinea, Wiesbaden 1986)*

⁵⁾ aus dem Entwurf eines Handbuchs für die Tokplesschulen, hg. vom Education Department der ELC-PNG, o.O., o.J. (unveröffentlicht)

⁶⁾ Kurs März 89: 1 Kina = 2,2 DM / Nov. 90: 1 Kina = 1,7 DM

⁷⁾ U. Bergmann (Hg.), *Save na mekim, Lae / PNG 1982*, Melanesian Council of Churches

⁸⁾ Eine Ausnahme bildet lediglich der Bereich »Christliche Erziehung«, wo von der ELC ein erhöhter Materialeinsatz geplant ist.

⁹⁾ Während 50% der Lehrergehälter von der nationalen Kirche kommen, sollten die einzelnen Kirchendistrikte weitere 50% beisteuern – ein System, das kaum irgendwo funktioniert.

¹⁰⁾ Als neuer administrativer Rahmen für diese Programme böte sich der »Lutheran Development Service« an; »Viles Teknik Trening« hat bereits eine entsprechende Umorganisation vorgeschlagen.

Von der Missionsschule zur Dorfentwicklung

von Jürgen Dornis

Der Verfasser arbeitet seit 1988 mit DÜ-Vertrag im kirchlichen Schulprogramm in Papua-Neuguinea.

Aus deutscher Kolonialzeit des heutigen Papua-Neuguinea:

»Wie die Plantagen Arbeiter anwerben, so wirbt auch die Mission für ihre Zwecke junge Leute an. Diese verpflichten sich, für 2-3 Jahre ganz auf der Station zu wohnen . . . Die Bedeutung der Kostschüler liegt auf der Hand. Sie sind eine Sammlung vorläufig sonst unerreichbarer Missionsobjekte . . . Sie lernen Zucht und Ordnung und geregelte Arbeit; sie lernen Lesen, Schreiben, Rechnen und, was sie besonders gern tun, Singen.«¹⁾

»Die Schüler gewannen eine Erkenntnis davon, daß der Wandel nach väterlicher Weise voll Schlechtigkeit sei und Gott nicht gefallen könne, daß hingegen die Lehre der Missionare gut sei und keine Lüge, wie die Alten ihnen einredeten.«²⁾

Für das Jahr 1907 vermelden »die evangelischen Missionen« für das Gebiet Kaiser-Wilhelms-Land 13 evangelische Missionsschulen mit insgesamt 543 Schülern.

Für die Missionskirchen standen die frühen Bibelschulen ganz im Auftrag der »Heidenbekehrung«, die Schüler waren reine Objekte des Missionsbefehls. Sie wurden nicht für ein Leben in der ländlichen Gesellschaft sozialisiert, sondern – bei weitgehender Abschottung von der dörflichen Lebenswirklichkeit – für ein Leben in der Kirche – einer neuen, andersartigen, noch undurchschaubaren Gesellschaft.

Säkularisierung des Schulwesens . . .

Die Wurzeln des modernen Schulwesens Papua-Neuguineas gehen zurück auf die frühen Missions- oder Bibelschulen. Ähnlich wie die Missionsschule bereitet auch die säkularisierte Staatsschule nicht auf die ländliche Gesellschaft vor; Zielperspektive bildet hier und heute die moderne arbeitsteilige Erwerbs- und Konsumgesellschaft³⁾ – ebenfalls eine neue, andersartige, für die meisten noch undurchschaubare Gesellschaft, in der die Mehrzahl der Bevölkerung auch nie zu Hause sein wird.

Mit dem Aufbau des staatlichen Primarschulsystems (Community Schools, Klasse 1-6) haben sich die christlichen Kirchen aus dem Bereich der Grundschulziehung weitgehend zurückgezogen; die ELC-PNG (Evangelical Lutheran Church of PNG) etwa unterhält lediglich in einigen schwer zugänglichen (und damit staatsfernen) Gebieten der Distrikte Kôte, Jabem und Madang noch Tokples-Schulen Klasse 1-6; die Einführung der Kulturtechniken erfolgt dort in der Muttersprache (tok ples) der Schüler – im Unterschied zu den englischsprachigen Community Schools.

Im Bereich der Sekundarschulen oder Highschools (Klasse 7-10) hingegen sind viele Kirchen noch aktiv. Zwar ist der einheitliche staatliche Lehrplan auch für kirchliche Schulen verpflichtend, doch im Bereich des Religionsunterrichtes gewährt der Staat Freiheiten in Form von erhöhten Stundenzahlen.

. . . und kirchliche Freiräume

Und schließlich bestehen auch im Bereich der lutherischen Kirche die ehemaligen Missions- oder Bibelschulen weiter – mit weitreichenden Freiheiten angesiedelt im Bereich der »nicht-formalen Ausbildung«. Im Volksmund heißen sie noch immer Bibelschulen. Bei über 10 Wochenstunden Religionsunterricht in Klasse 7 und 8 ist der Name wohl auch zutreffend. Die ELC-PNG jedoch nennt »ihre« Oberschulen »Tokples-Schulen« – eine irreführende Bezeichnung, wird doch nicht in der Muttersprache der Schüler (= tok ples, deren es über 700 in PNG gibt) unterrichtet, sondern in Tok Pisin (neomelanesisches Pidgin, hervorgegangen aus »Pidgin-Englisch«), der lingua franca des Landes. Derzeit gibt es noch 15 Tokples-Schulen (Klasse 7-10) mit insgesamt ca. 1 000 Schülern und etwa über 50 Lehrern.⁴⁾

War es früher vornehmliches Ziel der Bibelschulen, billige Mitarbeiter für die verschiedenen Aufgaben der Kirche auszubilden, so stehen die Tokples-Schulen heute ganz im Zeichen dörflicher Entwicklung. Dabei sollen die Schüler erkennen, »daß Kultur und gute Sitten / Bräuche der Vorfahren einen Beitrag zur heutigen Lebensbewältigung leisten können.«⁵⁾

Genug Land ist da

Grund und Boden ist auch für extensive Wirtschaftsweise noch reichlich vorhanden, lediglich in einigen Gebieten

des Hochlandes zwingt zunehmende Bevölkerungsdichte zu intensiveren Anbaumethoden. Es gibt weder feudale Abhängigkeiten noch nennenswerten Großgrundbesitz; das Land gehört – in Form von Sippeneigentum – denen, die es bebauen.

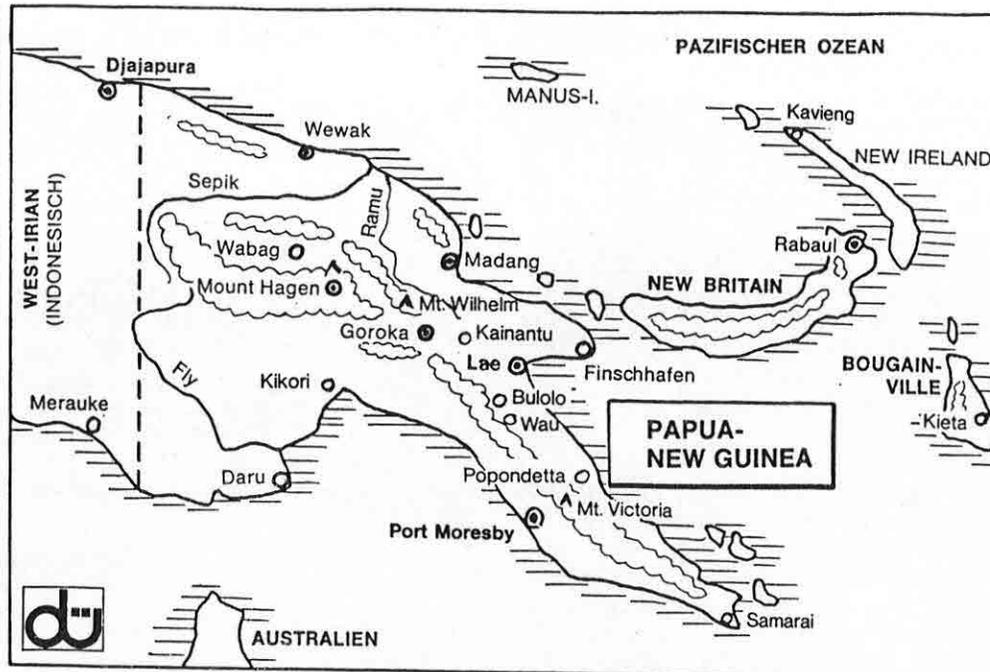
Diesen geradezu idealen äußeren Voraussetzungen steht ein enormes Wissensdefizit der Kleinbauern gegenüber. Hier wollen die Tokples-Schulen helfen.

»Ples i gat laip«

Die Tokpleschulen zielen nicht auf eine Erwerbstätigkeit im modernen Sektor. Vielmehr sollen die Absolventen vorbereitet werden auf die Rückkehr in ihr Herkunftsdorf: »Ples i gat laip« – Das Dorf hat Leben (smöglichkeiten). Die in der Tokpleschule erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten sollen den Schulabgängern helfen, die dörfliche Lebenssituation für sich und andere zu verbessern. Der bislang kaum entwickelte informelle Sektor bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten für self-employment. Landwirtschaftliche Subsistenzproduktion kann dabei noch für längere Zeit die Basis der Existenzsicherung bleiben, sie wird jedoch zunehmend ergänzt werden durch neue Formen der Erwerbskombination. Landwirtschaftliche Produktion für den heimischen Markt erweist sich dabei durchaus als wirtschaftlich lohnend; geringe Investitionskosten etwa im Bereich der Kleinviehhaltung und ein relativ hohes Preisniveau (20 Toea für ein Ei, 7-8 Kina für ein Huhn⁶⁾) geben auch dem Kleinproduzenten reelle Marktchancen.

Neuer Lehrplan für Tokples-Schulen – Klasse 9 und 10

Während der Unterricht in Klasse 7 und 8 weiterhin nach dem klassischen Fächerkanon allgemeinbildender Schulen



ausgerichtet ist, zielt der revidierte Lehrplan für Klasse 9 und 10 direkt auf die Dorfentwicklung.

Die klassischen Schulfächer bestimmen nicht mehr den Stundenplan, stattdessen eignen sich die Schüler durch Projektunterricht praktische und theoretische Kenntnisse an. Jeweils 2 Projekte laufen für ein halbes Jahr lang parallel: Gartenbau 1 (Subsistenzwirtschaft) und Ernährungslehre, Gartenbau 2 (cash crops) und christliche Erziehung in Klasse 9; Tierhaltung 1 und Management von Kleinprojekten sowie Tierhaltung 2 und Hygiene/Dorftechnik in Klasse 10. Die Erfordernisse der praktischen Arbeit bestimmen dabei die Lerninhalte der sogenannten begleitenden Fächer (Schreiben, Lesen, Rechnen, Geometrie, Geschichte, Natur- und Sozialwissenschaft, Religion, Musik, Sport, Englisch).

Einige Beispiele aus dem Bereich der praktischen Arbeit mögen das Konzept veranschaulichen:

Klasse 9:

Gartenbau 1 / Subsistenzwirtschaft: Kompostherstellung (war bisher in PNG unbekannt, da genügend Land für shifting cultivation / Wanderfeldbau zur

Verfügung stand), Saatbeekultur, biologische Schädlingsbekämpfung, Veredelung; Gründüngung, Mischkultur.

Ernährung: 2 mal wöchentlich Kochen, außerdem Bau von Kokosraspelbänken, Sieben, Löffeln, Regalen, Solartrocknern.

Gartenbau 2 / Cash Crops: Anbau von Gemüse und Gewürzen, Kaffee und Kakao, Weiterverarbeitung für den Eigenkonsum, Anbau und Verarbeitung von Kokosnüssen / Kopra, Herstellung von Kokosseife, weitere Verwendungsmöglichkeiten für Kokospalmen und -früchte.

Christliche Erziehung: Gottesdienstgestaltung, Jugend- und Frauenarbeit, u.a.

Klasse 10:

Tierhaltung 1/2: Bau von angepaßten Ställen und Gehegen, autarker Anbau von Hühner- und Viehfutter, Herstellung von Konzentrat, Arbeit mit dem Wasserbüffel (»Traktor von PNG«), Zucht und Pflege von Schweinen, Schafen, Ziegen, Hühnern, Fischen; Pflege und Nutzung der Fauna.

Hygiene / Dorftechnik: Bau von Möbeln (Rattan / Peddigrohr), Bau von einfachen Werkzeugen, Nähen und Nähmaschi-

nenwartung, Wasserversorgung: Bau von Ferrozementtanks und Ausgußbecken, einfache Reparaturarbeiten.

Management von Kleinprojekten: Planung, Verwaltung, Buchführung

Bewahrung und Nutzung des Regenwaldes bildet einen zusätzlichen Projektschwerpunkt in Klasse 10. Lehrer und Schüler lernen die Arbeitsweise transportabler Schnittholzsägen (»wokabaut somills«) und das Konzept einer nachhaltigen forstwirtschaftlichen Nutzung kennen. Die Eigennutzung und Bewahrung des Regenwaldes stellt eine – auch wirtschaftlich attraktive – Alternative zum Verkauf der Holzrechte an ausländische Gesellschaften dar.

Schwierigkeiten bei der Implementierung

Für die Tokplesschul-Lehrkräfte ist der revidierte Ansatz des Lehrplans Klasse 9/10 völlig neuartig. Sie werden durch einjährige »In-Service-Kurse« am neu gebildeten »Amron Tisa Trening« praxisnah für ihre neue Aufgabe ausgebildet: Jeder Lehrer wählt zwei (Halbjahres-) Projekte, die er später

selbständig unterrichten muß. Die Dozenten des Tisa Trening (2 einheimische Lehrer, 2 einheimische Lehrerinnen sowie der Autor als »Berater«) unterrichten die Lehrerstudenten in 2 arbeitsteiligen Gruppen (so daß in einem Jahreskurs alle 4 Projekte für eine Klassenstufe abgedeckt werden), organisieren Selbststudium und praktische Arbeit. Jede Gruppe unterrichtet die beiden gewählten Projekte vollständig und in eigener Verantwortung an der Demonstrationsschule in Amron – erworbenes Wissen muß unmittelbar in Projektarbeit und Unterricht umgesetzt werden. In der Gruppe wird dabei ausprobiert, was der einzelne Lehrer später allein leisten muß – learning by doing. Durch solchermaßen praxisorientierte Ausbildung der Lehrer soll der »Verwässerungsgrad« bei der Implementierung möglichst gering gehalten werden.

Anstatt teurer Schulbücher und Lehrermaterialien wurden Unterrichtshilfen für die Lehrkräfte in Form von Loseblattsammlungen im Aktenordner publiziert. Sie können ohne großen Aufwand fortlaufend ergänzt und verbessert werden und tragen mit dieser Veränderbarkeit auch dem Projektcharakter des Unterrichts Rechnung. Die Unterrichtshilfen enthalten Vorschläge zur Visualisierung bzw. zur Herstellung von low-cost-Unterrichtsmedien und versuchen so, den Mangel an Fachbüchern und Lehrmaterialien in der Unterrichtssprache Tok Pisin auszugleichen. Die Lehrerstudenten und Dozenten entwickeln gemeinsam kleine Informationshefte für Schüler, die zusammen mit dem village-resource-book »Save na mekim« (Wissen und Tun?) die einzigen vorproduzierten Unterrichtshilfen bilden.⁸⁾

Trotz der äußerst kostenbewußten Curriculum-Planung sind finanzielle Schwierigkeiten bei der Implementierung zu erwarten: Die kirchlichen

Zuschüsse für die Tokples-Schulen wurden im Zuge allgemeiner Sparmaßnahmen drastisch gekürzt und werden nur sehr unzuverlässig ausbezahlt. Auch die Bezahlung der Lehrer ist vielerorts nicht sichergestellt.⁹⁾ Und schließlich haben zahlreiche Tokples-Schulen Schwierigkeiten im Umgang mit kirchlichen Geldern.

Rahmenplanung erforderlich

Mit dem revidierten Lehrplan 9/10 hat die Tokples-Schule einen Teil der Aufgaben übernommen, die bislang von der Bauernschule »Yangpela Didiman« (Junger Bauer) wahrgenommen wurden. Das erklärte Ziel von Yangpela Didiman, ältere, möglichst verheiratete Landwirte zu Motivatoren auszubilden, hat sich mangels Beteiligung der betreffenden Zielgruppe nicht verwirklichen lassen. Heute unterrichten die Yangpela Didiman-Schulen dieselbe Alters- und Zielgruppe wie die Tokples-Schulen – beide im Auftrag der nationalen Kirche ELC-PNG.

Gleichzeitig liegen wichtige entwicklungspolitische Arbeitsbereiche brach. So ist die Nachbetreuung der Yangpela Didiman- und Tokplesschul-Absolventen noch immer unbefriedigend. Es fehlt an follow-up-Kursen, die die konkreten dörflichen Gegebenheiten berücksichtigen, mit Schulabsolventen und übrigen Dorfbewohnern dörfliche Entwicklungsplanung verwirklichen. Ohne Nachbetreuung bleibt der jugendliche Schulabgänger in der traditionellen dörflichen Gesellschaft meist ohne Rückhalt – ein Besserwisser ohne Erfahrung – und ohne Zugang zu Saatgut, Kleinvieh, Werkzeug, etc.

Hat die Tokples-Schule eine umfassendere pädagogisch-didaktische Konzeption, so liegt die Stärke von Yangpela Didiman bei der praktischen Dorfentwicklung – eine ent-

sprechende Arbeitsteilung wäre angezeigt.

Weitere entwicklungspolitische Programme der ELC-PNG, die bislang noch im Bereich der Tokples-Erziehung verschult sind und eine wenig qualifizierte tertiäre Ausbildungsstufe bilden, sollten wie die Yangpela Didiman-Arbeit direkt auf die Dörfer bezogen werden¹⁰⁾: Viles Teknik Trening (Dorftechnik-Training) und Komesel Trening (Kaufmännisches Training) könnten einen wertvollen Beitrag zur Dorfentwicklung leisten, anstatt mit hohem Kostenaufwand eine kleine Elite ehemaliger Tokples-Schüler doch noch für eine Erwerbstätigkeit auszubilden.

»Kirapim Ples« – Dorfentwicklung – muß im Dorf selbst stattfinden. Die Schule kann allenfalls Grundlagen dazu vermitteln.

¹⁾ Missionsinspektor E. Kriele, Reise-skizzen aus Deutsch-Neu-Guinea, in: Die evangelischen Missionen, Januar 1911

²⁾ Missionsinspektor M. Deinzer, in: Die evangelischen Missionen, November 1906

³⁾ vgl. den Beitrag zur 15jährigen Un-

abhängigkeit PNGs in diesem Heft
⁴⁾ Die Vergleichszahlen des staatlichen Schulwesens (1983): 111 Schulen, 43312 Schüler und 2303 Lehrer – freilich verteilt über das ganze Land, wogegen die Tokples-Schulen nur in traditionell lutherischen Gebieten vertreten sind. (Zahlen nach Statist. Bundesamt, Länderbericht Papua-Neuguinea, Wiesbaden 1986)

⁵⁾ aus dem Entwurf eines Handbuchs für die Tokplesschulen, hg. vom Education Department der ELC-PNG, o.O., o.J. (unveröffentlicht)

⁶⁾ Kurs März 89: 1 Kina – 2,2 DM / Nov. 90: 1 Kina – 1,7 DM

⁷⁾ U. Bergmann (Hg.), Save na mekim, Lae / PNG 1982, Melanesian Council of Churches

⁸⁾ Eine Ausnahme bildet lediglich der Bereich »Christliche Erziehung«, wo von der ELC ein erhöhter Materialeinsatz geplant ist.

⁹⁾ Während 50% der Lehrergehälter von der nationalen Kirche kommen, sollten die einzelnen Kirchendistrikte weitere 50% beisteuern – ein System, das kaum irgendwo funktioniert.

¹⁰⁾ Als neuer administrativer Rahmen für diese Programme böte sich der »Lutheran Development Service« an; »Viles Teknik Trening« hat bereits eine entsprechende Umorganisation vorgeschlagen.